

quiekt es. Ein Frischling ist gegriffen worden. Vier Mann hatten ihn umstellt. Und hätte sich nicht ein geschickter Wärter gleich auf ihn geworfen, so wäre das Bürschchen wieder entschlüpft. An einem Hinterbein hat das Schicksal es ereilt. Gleich darauf wird ein zweites Baby im niedlichen Kinderkleidchen herbeigebracht. Die beiden — übrigens zwei Mädchen — sollen nun die entwischte Mutter anlocken und werden in einen besonderen Kasten gesteckt. Es fällt ihnen aber gar nicht ein zu schreien. Die Alte war inzwischen ins Dickicht gegangen. Die wackeren Berittenen haben sie verfolgt und erkannt, wo sie sich niedergetan hat. Nun werden ein paar Rollen Drahtgeflecht geholt und das ganze Waldstück regelrecht eingenetzt; 1,30 Meter hoch. Währenddessen sehen wir uns das verlassene Wochenbett der freiheitsliebenden Frau Mama an: ein richtiges kleines Ruhesofa, aus dürrem Waldgras zusammengetragen; ein paar Wühlstellen nahebei.

Inzwischen ist das Gesträuch, worin der Ausbrecher festgestellt worden ist, vollends umfriedigt worden. Mit Ruten wird der Maschendraht an Bäume geheftet und am Boden mit behelfsmäßigen Heringen festgesteckt. An einer günstigen Stelle ist der Fangkasten in die Umfassung eingebaut. Alle verfügbaren Leute werden um das luftige Gehege als Wärter gestellt; vier Beherzte steigen in die „Arena“, um das Tier langsam heranzudrängen. Ein Fasan kräht aus dem Gebüsch seinen schrillen Hupenlaut in den nebligen Apriltag. Das Treiben beginnt.

Zunächst saust die Verfolgte die Kreuz und die Quer, dann stürmt sie gegen das Drahtgewebe. Wie ein Sturmbock rennt sie an und stößt blindwütend mit dem Rüssel hinein. Aber das Verhau hält Stand. Ein Wächter eilt hinzu und treibt die Rasende zurück. Dann versucht sie es an einer anderen Stelle. Bald wird es offenkundig: Sie macht keinen Versuch, über

